



Die Bautischlerarbeiten

Meissner, J.

Essen, 1907

d) Hinsichtlich der Behandlung der fertigen Arbeiten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96475](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96475)

b) Hinsichtlich der Zubereitung des Holzes vor seiner Verarbeitung zu Tischlerarbeiten.

10. In den Brettern befindliche lose Äste muss man durchstossen und in die Löcher Pfropfen aus Weiden oder Lindenholz einleimen.
11. In Brettern befindliche Harzstellen muss man ausschneiden und reine Holzstücke einleimen, oder die betreffenden Stellen mit Stockfarbe auskiten, da das Harz nach und nach auch durch den Ölfarb-anstrich dringt.
12. Um haltbare Leimfugen und Leimflächen herzustellen, muss man die betreffenden Flächen vor dem Bestreichen mit Leim gut anwärmen und die beiden Hölzer mittelst Zwingen mehrere Stunden fest aufeinander pressen.
13. Werden zur Herstellung grösserer Breiten mehrere Riemenbretter aneinander geleimt, so ist stets Kernseite an Kernseite und Splintseite an Splintseite zu leimen und zwar so, dass auf der Hirnkante der zusammengeleimten Tafeln die Jahresringe nur nach einer Richtung laufen, sonst wird die zusammengeleimte Tafel reissen oder sich werfen. Um also ein Kernbrett in ganzer Breite verwenden zu können, trennt man es in der Mitte auseinander, dreht die eine Hälfte herum und leimt dann die getrennten Kanten wieder aneinander (Taf. 1, Abb. 6). Soll eine Bohle sich nicht werfen, so stellt man aus ihr zwei Bretter von gleicher Stärke her, dreht das eine Brett um und leimt beide Bretter mit ihren Splintseiten aufeinander. (Taf. 1, Abb. 5.)
14. Will man breite Bretttafeln herstellen, bei welchem ein Verziehen ausgeschlossen ist, so muss man drei oder fünf dünnere Brettlagen kreuzweise aufeinanderleimen. (Taf. 1, Abb. 7.)
15. Um furnierte Arbeiten herzustellen, die sich nicht verziehen, muss man beide Seiten des Unterholzes furnieren und zwar so, dass die Fasern der Furniere und des Unterholzes sich kreuzen. (Taf. 1, Abb. 8.) Hierbei kann man für die später nicht sichtbare Seite des Arbeitsstückes (z. B. Rückseite von Paneelen) als Furniere eine gewöhnliche Holzart (Fichte, Pappel) verwenden. Noch besser ist es, wenn man beide Seiten doppelt furniert, erst mit einer gewöhnlichen Holzart, der sogenannten Unterfurniere, und dann mit den besseren, wobei sich auch die Fasern der zweiten Lagen wieder kreuzen müssen.

c) Hinsichtlich der allgemeinen Konstruktion.

16. Alle geleimten Verbindungen müssen möglichst vor der Einwirkung der Nässe durch geeignete Konstruktionen geschützt werden.
17. Jede Tischlerarbeit muss so konstruiert werden, dass sich ihre einzelnen Teile unbeschadet der Güte der Arbeit ausdehnen und zusammenziehen können, da die betreffenden Stücke sonst reissen oder sich werfen.
18. Verbindet man lang laufende Bretter mit querlaufenden durch Zapfen (z. B. bei gestemmten Arbeiten), so muss sich das Brett mit dem Zapfen an die Splintkante und nicht an die Kernkante des anderen Brettes legen, da ein Brett an der Kernkante mehr arbeitet, und eine solche Zapfenverbindung infolgedessen lose wird.
19. Bei dem Wetter ausgesetzten Tischlerarbeiten sind die Konstruktionen so zu wählen, dass das Wasser überall abfliessen und sich nirgends in Nuten etc. ansammeln kann, weil das Holz an solchen Stellen sehr schnell fault.

d) Hinsichtlich der Behandlung der fertigen Tischlerarbeiten.

20. Die fertigen Tischlerarbeiten (Türen, Fenster etc.) müssen, bevor man sie in den stets noch feuchten Bau bringt, mit heissem Leinöl gestrichen werden, damit sie keine Feuchtigkeit aufnehmen und sich dann verziehen können.
21. Fertige Tischlerarbeiten muss man vor dem Anbringen im Bau stets so lagern und stellen, dass sie nicht windschief werden.
22. Sollen Tischlerarbeiten auf einer voraussichtlich immer etwas feucht bleibenden Mauerfläche (z. B. nach Norden gekehrter Aussenwand) befestigt werden, so muss man die Mauerflächen vorher mit geruchlosem Goudron (in Terpentinöl und Spiritus aufgelöst) streichen. Ausserdem ist noch Sorge dafür zu tragen, dass die Luft hinter der Holzfläche zirkulieren kann.